

## 4. Deutscher Reparaturtag

Im Juni 2015 hat in Troisdorf der Deutsche Reparaturtag stattgefunden. Das Vortragsprogramm der vom Verband Zertifizierter Sanierungsberater für Entwässerungssysteme e.V. (VSB) und der Technischen Akademie Hannover e.V. (TAH) organisierten Veranstaltung spannte einen breiten Bogen von „Entwicklung und Vorgehensweise“ über „Bauteile und Verfahren“ bis hin zu „Planung, Ausschreibung und Ausführung“. Der Reparaturtag wartete nicht nur mit Informationen über den Stand der Reparaturtechnik auf, sondern auch mit einer Fachausstellung ergänzt durch Praxisvorführungen mit Erläuterungen zur Anwendung von Reparaturverfahren.

Dr.-Ing. Igor Borovsky (Technische Akademie Hannover e.V.) wählte in seiner Begrüßung einen bildhaften Vergleich: Über 80 % aller deutschen Haushalte verfügen über mindestens ein Auto. Das wird i.d.R. als Statussymbol betrachtet und dementsprechend gewartet und gepflegt. Sobald eine Reparatur erforderlich ist, wird diese auch vorgenommen. Was für das Auto selbstverständlich ist, forderte Borovsky auch für die Kanalinfrastruktur ein, zumal das, was heute noch relativ günstig repariert werden kann, morgen vielleicht teuer saniert werden muss.

Der Reparaturtag versteht sich als Diskussionsplattform, auf der die Vorstellung aktueller Produktneuentwicklungen ebenso ihren Platz hat wie Neuerungen in Regeln und Technik. Prof. Dr.-Ing. Volker Wagner (Hochschule Wismar) moderierte die Veranstaltung zum wiederholten Mal mit fachlicher und inhaltlicher Unterstützung von Dipl.-Ing. Michael Hippe (Verband Zertifizierter Sanierungsberater für Entwässerungssysteme e.V. – VSB).

Prof. Wagner hielt ein Referat zum aktuellen Stand der Normung im Bereich der Reparaturverfahren. Er berichtete u.a. über die konstituierende Sitzung des Normenausschusses „Reparatur von Abwasserleitungen und -kanälen“ und machte deutlich, welchen Stellenwert eindeutige Definitionen bestimmter Begriffe haben.

Dipl.-Ing. Volker Jansen (Abwasserbetrieb Troisdorf) stellte das Troisdorfer Konzept der Kanalsanierung vor. Die gebietsweise, ganzheitliche Strategie unter Einbeziehung aller Versorgungsträger, der Grundstücksentwässerung und, soweit möglich, des Straßenbaus habe sich bewährt. Zur erfolgreichen Umsetzung einer solchen Mehrsparten-Strategie unbedingt erforderlich ist intensive Öffentlichkeitsarbeit, Beratung und Hilfestellung.

Dipl.-Ing. Caroline Körner (Stadtentwässerungsbetriebe Köln) berichtete über ihre Erfahrungen im Umgang mit der Robotertechnik sowie deren Grenzen. Die Vielzahl der im Markt vorhandenen Geräte und Materialien ist für den Auftraggeber schwer zu überblicken. Mit dem DWA-Merkblatt, der VSB-Empfehlung sowie mit der hauseigenen ZTV-RR K stehen aber Hilfsmittel zur Verfügung, die, bei richtiger Anwendung, eine qualitativ hochwertige Arbeit der beauftragten Unternehmen ermöglichen. Dass sehr gute Sanierungsergebnisse möglich sind, machte auch Dipl.-Ing. (FH) Serdar Ulutaş, MBA (Gelsenkirchener Institut für Unterirdische Infrastruktur – IKI) deutlich. Er präsentierte Ergebnisse eines im Hause entwickelten Wertentests zum Thema Schachtsanierung. Sollte man Mauerwerkkanäle nur ausbessern oder doch sanieren? Dieser Frage ging Dipl.-Ing. Roland Baum (Stadtentwässerungsbetrieb Düsseldorf) nach. Der langfristige Substanzerhalt der Schlagadern großer Netze und insbesondere der gemauerten Profile ist von großer Bedeutung. Sinnvoll ist nur eine ganzheitliche Betrachtung der Sanierungsabschnitte, zu der auch die Verknüpfung unterschiedlicher Sanierungstechniken zählt.

Über die Auswahl der geeigneten Technik, materialbedingte Ausschlüsse und Einsatzgrenzen bei der Reparatur von Kunststoffleitungen und -schächten referierte Dipl.-Ing. Andreas Haacker (Siebert + Knipschild GmbH). Er machte deutlich, dass der Erfolg einer Reparatur wesentlich von der fachgerechten Ausführung abhängt. Dazu gehört auch zu beachten, dass es sich bei Kunststoff mit einem relativ dünnwandigen Werkstoff handelt. Ursache für mangelhafte Ergebnisse ist oft eine nicht haftende Verklebung sowie eine nicht fachgerechte Ausführung der Arbeiten.

Mit planerischen und ausschreibungstechnischen Aspekten der Kanalsanierung

setzte sich bei einer Betrachtung der Vor- und Nachteile verschiedener Sanierungsverfahren sowie der jeweiligen Risiken und Anwendungsgrenzen Dipl.-Ing. Roland Wacker (Ingenieurbüro Wacker) auseinander. „Welches Verfahren bei welchem Schaden?“ Diese Frage lässt sich nicht pauschal beantworten. Auch das ideale, universell einsetzbare Verfahren gibt es nicht. Die richtige Auswahl hängt sowohl vom Schadensbild ab als auch von den speziellen Gegebenheiten der Kanalhaltung sowie der Umgebungssituation.

Dass darüber hinaus auch der Auswahl des richtigen Baupartners große Bedeutung zukommt, stellte Rechtsanwalt Carsten Schmidt, LL.M. (CLP Rechtsanwälte) dar. Jeder Auftraggeber bekommt den Bieter, den er verdient. Schmidt thematisierte populäre Irrtümer und Fallstricke aus der Praxis, ging auf Präzedenzfälle und gerichtliche Entscheidungen ein und erläuterte Ermessensspielräume und deren Grenzen.

Ohne eine vollständige, konsequente örtliche Bauüberwachung ist jede noch so gute Planung zum Scheitern verurteilt, stellte Dipl.-Ing. (FH) Markus Vogel (VOGEL Ingenieure) fest. Für den erfahrenen Ingenieur klaffen gerade in diesem Punkt Wunsch und Wirklichkeit oft auseinander. Der notwendige Umfang der örtlichen Bauüberwachung wird diskutiert, in Abrede gestellt oder totgeschwiegen. So berichten ausführende Firmen über kaum stattfindende Überwachung oder das Fehlen von Ansprechpartnern: Niemanden interessiert, was da draußen passiert, so der Tenor. Vogel erläuterte die für eine örtliche Bauüberwachung erforderlichen Prozessschritte und Dokumentationsanfordernisse. Die Honorare für die Durchsetzung der Vertragsforderungen im Zuge der Bauüberwachung sind nie teuer, sondern höchstens wertvoll. Maßnahmen ohne eine örtliche Bauüberwachung hingegen führen regelmäßig zu vertragswidrigen Ergebnissen und meist zur Wettbewerbsverzerrung.

In seinem Schlusswort fasste Michael Hippe wesentliche Erkenntnisse der Veranstaltung zusammen. Der Tag hat deutlich gemacht, dass sich die Grenzen zwischen Reparatur und Renovierung teilweise verwischen. Entscheidend ist das Einbringen von Qualitätsaspekten in die Ausschreibung, um letztlich auch Handlungsspielraum zu haben.

[www.reparaturtag.de](http://www.reparaturtag.de)

Der Moderator und die „Macher“ des Deutschen Reparaturtages: Prof. Volker Wagner, Michael Hippe und Dr. Igor Borovsky (v.l.). (Foto: TAH)

